

Erinnerung an einen
großen Politiker

Gerhard Stoltenberg – Ein Leuchtturm der deutschen Politik

Bernhard Vogel

Das *Biografische Lexikon der Deutschen Bundesregierungen* spricht von einer „Jahrzehnte überspannenden Laufbahn, für die es in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland nur wenige Parallelen gibt“. In der Tat, der politische Lebensweg Gerhard Stoltenbergs war außergewöhnlich. Ein halbes Jahrhundert lang hat er die deutsche Politik mitgeprägt und tiefe Spuren hinterlassen. „Wie kein anderer“ bleibt in den Würdigungen, die über Gerhard Stoltenberg erschienen sind, eine häufig und zu Recht gebrauchte Formulierung.

Der Bogen seines politischen Wirkens schlägt sich von den Aufbaujahren der jungen Demokratie unter der Führung Konrad Adenauers in den fünfziger Jahren bis zur Jahrtausendwende. Mit 26 Jahren war er Landtagsabgeordneter in Schleswig-Holstein. Mit 29 Jahren wurde er erstmals in den Deutschen Bundestag gewählt. Mit 37 Jahren war er Bundesminister. Insgesamt vierzehn Jahre lang diente er unter drei Bundeskanzlern in drei Ressorts seinem Vaterland. Über elf Jahre war er ein sehr erfolgreicher Ministerpräsident seines Heimatlandes Schleswig-Holstein.

Gerhard Stoltenberg hat Maßstäbe gesetzt: Als Christ, als Demokrat, als Fachmann, als Politiker. Für ihn kam erst das Land, dann die Partei, dann die Person: Spektakuläre Selbstinszenierung, die die Person vor die Sache stellt, war ihm sein ganzes Leben lang völlig fremd. Disziplin und Verlässlichkeit, Vertrauenswürdigkeit, Geradlinigkeit, Sachgerechtigkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Zielstrebigkeit

und Ausdauer waren bei ihm gepaart mit einer bemerkenswerten persönlichen Bescheidenheit und einer hohen Integrität. „Tugenden wie aus einer anderen Zeit“, wie der *Rheinische Merkur* einmal treffend schrieb.

Sein scharfer analytischer Verstand, seine Überzeugungstreue, seine Wertbezogenheit, seine Sachlichkeit waren bei vielen geschätzt, bei manchen auch gefürchtet. Aber so hart er die Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner auch geführt hat: Unfair war er nie. Den „großen Klaren aus dem Norden“, wie er mit einer Mischung aus Hochachtung und Distanz genannt wurde, kennzeichneten seine besonderen Charaktereigenschaften, aber vor allem die natürliche Autorität, die von ihm ausging. Wer ihn näher kannte, wusste allerdings, dass der „große Klare“ kein distanzierter Mensch war. Gerhard Stoltenberg konnte auch warmherzig, ja humorvoll sein, und er war seinen Wegbegleitern ein treuer, verlässlicher Partner.

Wie viele andere seiner Generation hatte der Sohn eines protestantischen Pfarrers nur eine kurze Kindheit, die mit der unmittelbaren Kriegserfahrung abrupt endete. Noch als 16-Jähriger musste Stoltenberg als Marinehelfer in den Krieg ziehen. Mit siebzehn kehrte er aus britischer Kriegsgefangenschaft zurück und arbeitete zunächst als Schreiber im Rathaus von Bad Oldesloe. Bereits 1947, zwei Jahre vor seinem Abitur, trat er der CDU bei. Schon 1951 war er Landesvorsitzender der Jungen Union. Und bereits 1955

wurde der junge Landtagsabgeordnete Gerhard Stoltenberg zum Bundesvorsitzenden der Jungen Union gewählt. Als Mitglied des CDU-Bundesvorstandes wurde er schnell zu dem Repräsentanten der neuen, der jungen Generation in der Union.

Der Wissenschaftler

Gerhard Stoltenbergs treffsicheres Urteil war bis zu seinem Tod von der Tatsache geprägt, dass er bei aller Hingabe, bei aller Verkörperung des Weberschen Politikerideals, niemals nur „Berufspolitiker“ war, sondern dass er in vielen Bereichen Erfahrungen sammelte. Über sich selbst hat er einmal gesagt: „Ich versuche, politische Entscheidungen mit ziemlichen Ansprüchen gegen mich selbst zu treffen, und zwar in der Verbindung von wissenschaftlichem und politischem Denken.“

Eine Karriere als Wissenschaftler, als Professor für Neuere Geschichte, als Rektor einer Universität wäre genauso vorstellbar gewesen, wie der Vorstandsvorsitz eines großen deutschen Unternehmens. Neben seinem Studium, das er unter anderem für einige Monate an der amerikanischen Harvard-Universität absolvierte, schrieb er für die *Lübecker Nachrichten* und gelegentlich für *Die Welt*. 1954 wurde er mit einer Dissertation über den „Deutschen Reichstag 1871–1873“ promoviert, 1956 wurde der Landtagsabgeordnete Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule in Kiel. 1960 habilitierte er sich an der Kieler Universität. Als junger Bundestagsabgeordneter kehrte er einmal pro Woche an seine Universität zurück, um Vorlesungen und Seminarübungen abzuhalten. 1965 wurde er bei der Friedrich Krupp GmbH in Essen Direktor einer eigens für ihn geschaffenen Abteilung für Wirtschaftspolitik. Eine Position, die er schon wenige Monate später wieder aufgab, weil ihn Ludwig Erhard zum Bundesminister für Wissenschaft und Forschung berufen hatte.

In diesem Amt kamen ihm nicht nur seine umfassende Bildung und seine Universitätserfahrungen zu Gute, sondern auch seine Neigung zur Finanz- und Haushaltspolitik. Seinem Durchsetzungsvermögen war es zu verdanken, dass der Wissenschaftsetat bei den Zuwachsraten im Bundeshaushalt an die erste Stelle rückte. Vehement setzte sich der „Praktiker“ Stoltenberg für eine Beschleunigung der Studienreform und für eine Verkürzung der Studienzeiten ein. Nach der Bildung der sozialliberalen Koalition diente er der Unionsfraktion im Bundestag als Sprecher für die Bildungs- und Wissenschaftspolitik.

Der Bundes- und Landespolitiker

Nicht nur in der Bundespolitik setzte Gerhard Stoltenberg Akzente. Er war seinem Heimatland lebenslang eng verbunden. 1971 erzielte die CDU mit ihrem Spitzenkandidaten Gerhard Stoltenberg bei der Landtagswahl in Schleswig-Holstein mit 51,7 Prozent der Stimmen ein „Traumergebnis“. Ein Ergebnis mit einer kaum zu unterschätzenden Signalwirkung für die Union: Nach dem Machtverlust von 1969 hat der Ausgang der Wahl im nördlichsten deutschen Land den Wiederaufstieg der CDU eingeleitet.

Wie kein anderer hat der im Mai 1971 zum Ministerpräsidenten gewählte Gerhard Stoltenberg in elf Amtsjahren das Gesicht dieses Landes für die Zukunft geprägt. Mit großem Reform- und Modernisierungswillen hat er in Schleswig-Holstein Impulse insbesondere in der Wirtschafts-, Medien- und Bildungspolitik gegeben. Im Kreise der deutschen Ministerpräsidenten war er, insbesondere seit dem Wechsel Helmut Kohls von Rheinland-Pfalz nach Bonn, der allseits anerkannte Sprecher der unionsgeführten Länder.

Gerhard Stoltenberg blieb auch als Ministerpräsident bundespolitisch engagiert. Insbesondere durch seine pointier-

ten finanz- und wirtschaftspolitischen Beiträge im Bundesrat unterstrich er seinen Anspruch auf eine führende Rolle innerhalb der Union.

Vom Ende der sechziger Jahre bis zum Ende der achtziger Jahre verkörperte Stoltenberg wie kaum ein anderer Politiker der Union die wirtschafts- und finanzpolitische Kompetenz der CDU. Eine Kompetenz, die er sich bereits in den fünfziger Jahren als Berichterstatter für den Forschungsetat im Haushaltsausschuss des Bundestages erworben hatte. Wohl einer der Gründe, die Helmut Kohl dazu bewogen haben, Gerhard Stoltenberg 1982 als Bundesfinanzminister in sein Kabinett zu berufen.

In seiner Zeit als Bundesfinanzminister erwarb er sich durch seinen konsequenten Konsolidierungskurs hohes Ansehen. Ein Kurs, der bis zur Wiedervereinigung signifikante Erfolge bei der Reduzierung der Neuverschuldung nach sich zog: 1989 den niedrigsten Stand seit 1972. Ein Kurs, der sich zu jeder Zeit an den Konzepten Ludwig Erhards orientierte, ein Kurs, der sich auf wirtschaftsliberale Grundsätze berief und sich bewusst von den „gescheiterten Experimenten mit keynesianischer Wirtschaftssteuerung“ distanzierte. Ein Kurs, der auf Reformen der Sozialversicherungssysteme und des Steuersystems gesetzt hat.

Der überzeugte Europäer Gerhard Stoltenberg hat als Bundesfinanzminister nicht nur nach innen gewirkt. Seine Souveränität und Kompetenz wurden auch international hoch geschätzt. Unter seinem Vorsitz traf der Ministerrat der EG wichtige Entscheidungen für die Schaffung des Europäischen Binnenmarktes. Darunter die Richtlinien für einen freien Kapitalverkehr in der Gemeinschaft und für die wechselseitige Marktöffnung für alle Kreditinstitute und Versicherungen der damals zwölf Mitgliedsstaaten.

Sein Engagement für die enge Zusammenarbeit der G7-Finanzminister

Gerhard Stoltenberg

Foto: ACDP



und der Zentralbankpräsidenten der großen Industrieländer hat ihm bei der Überwindung von Finanzkrisen in Entwicklungsländern großen Respekt eingebracht. „Internationale Politik“, so schrieb er später in seinen Erinnerungen, „ist ebenso ein ständiger Interessenausgleich wie das Streben, gemeinsame Ziele zu definieren und zu erreichen. Aber persönliches Vertrauen und Verlässlichkeit sind auch hier, wie sonst im Leben, eine ganz wesentliche Kategorie.“ Ein Satz, der die Maxime seines eigenen internationalen politischen Handelns beschrieb.

Als er 1989 sein Amt an Theo Waigel abgab, konnte er eine beeindruckende Bilanz vorweisen. Die Staatsquote war während seiner Amtszeit von 51 Prozent auf etwas über 45 Prozent gesunken, die Steuer und Sozialabgabenquote von 40,4 auf 38,5 Prozent. Die Inflationsrate war so gering wie seit 1959 nicht mehr. Und be-

günstigt durch Stoltenbergs Finanzpolitik hatte die deutsche Wirtschaft seit seinem Amtsantritt 1,6 Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen.

Mit dem gleichen Engagement, der gleichen Zielstrebigkeit und dem gleichen klaren Kurs übernahm Gerhard Stoltenberg auf Helmut Kohls nachdrückliches Bitten hin die Führung auf der Bonner „Hardthöhe“. Nach dem Fall der Mauer plädierte er nicht nur für eine rasche Wiedervereinigung, sondern er sah es auch als selbstverständlich an, dass das wiedervereinigte Deutschland vollständig in die NATO integriert sein sollte. Eine Haltung, die ihm zunächst den Unmut von Außenminister Hans-Dietrich Genscher einbrachte, dann aber schließlich fester Bestandteil der deutschen Verhandlungsposition für die „Zwei-plus-vier-Gespräche“ wurde.

Im Einsatz für die Einheit

Als Verteidigungsminister stand er von einem auf den anderen Tag vor einer besonders heiklen Aufgabe, die viel Taktgefühl und zugleich Mut und Durchsetzungskraft erfordert hat: Auf deutschem Boden gab es zwei Armeen mit völlig unterschiedlichen, ja einander diametral entgegengesetzten Aufträgen und Zielvorstellungen. Dass die Bundeswehr einen bedeutenden Beitrag zur inneren Einheit in Deutschland leisten konnte, ist zu einem großen Teil der politischen Leistung Gerhard Stoltenbergs zu verdanken. Gegen Widerstände unter den Bundeswehr-Offizieren entschied er, dass NVA-Offiziere, die nicht an Verbrechen beteiligt waren, eine Chance zu einem Neubeginn in der Bundeswehr haben sollten. Mit seiner umsichtigen Politik hat sich Gerhard Stoltenberg um die deutsche Einheit verdient gemacht.

Das erste feierliche, öffentliche Gelöbnis junger Wehrpflichtiger am 19. Oktober 1990 im thüringischen Bad Salzungen, die noch Monate zuvor in die NVA

eingezogen worden waren, blieb für ihn bis zu seinem Tod ein unvergessliches Erlebnis.

Dass die Wiedervereinigung auch eine veränderte internationale Rolle für die Bundesrepublik mit sich bringen würde, hat Gerhard Stoltenberg wesentlich früher erkannt als andere. 1992 scheiterte er im Bundeskabinett mit einer Vorlage, die die langfristige Möglichkeit eines weltweiten Einsatzes der Bundeswehr thematisierte. Erst zwei Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem Kabinett wurde mit der grundlegenden Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vom Juli 1994 der Weg für Kampfeinsätze der Bundeswehr im Rahmen von UN-Aktionen frei.

Als Gerhard Stoltenberg 1992 im Zusammenhang mit der Lieferung von Bundeswehrpanzern an die Türkei in die Kritik geriet und zurücktrat, konnte er auch in diesem Amt auf eine beispiellose Bilanz zurückblicken. Unter seiner Führung hatte die Bundeswehr die bis dahin größte Bewährungsprobe seit ihrer Gründung glänzend bestanden.

Im Dienst für die Union

1992 konnte der Unionspolitiker ein Engagement für seine Partei vorweisen, das in dieser Form einzigartig bleibt: Von seinem Beitritt an hat er der CDU mit großer Hingabe gedient: Dem Bundesvorstand gehörte er von 1955 bis 1992 an, also insgesamt 37 Jahre, dem Präsidium der Union von 1969 bis 1992.

Bis zuletzt blieb er einer der wichtigsten und hoch geachteten Politiker der Union. Ein Politiker, der auf Bundes- und Landesparteitagen immer wieder glänzende Ergebnisse erzielte. Im November 1969 erhielt er auf dem 17. CDU-Parteitag in Mainz bei der Wahl der fünf stellvertretenden Parteivorsitzenden die höchste Stimmzahl von allen Kandidaten. 21 Jahre lang, bis 1990, blieb er stellvertretender Vorsitzender der CDU.

Über eine Zeit von nahezu 18 Jahren, von 1971 bis 1989, war Gerhard Stoltenberg zudem Landesvorsitzender der CDU in Schleswig-Holstein. Ein Amt, das er in schwierigen Zeiten ausüben musste: Die Geschehnisse um den Tod seines Nachfolgers im Amt des Ministerpräsidenten, Uwe Barschel, hat er als eine Zeit schwerer Prüfung betrachtet. An seiner Treue und Loyalität zur Union hat er immer festgehalten.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Bundeskabinett hat die Union auf den Rat und das Engagement Gerhard Stoltenbergs gebaut: Als Experte für Wirtschafts- und Finanzpolitik in der Bundestagsfraktion und seit dem September 1992 als Koordinator für die deutsch-französische Zusammenarbeit.

Der Stiftung eng verbunden

Auch seine langjährige Mitarbeit als Vorstandsmitglied und später als stellvertretender Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung hat Gerhard Stoltenberg mit großem Engagement fortgesetzt. Seit Beginn der internationalen Arbeit (1962) war er der Stiftung eng verbunden. Schon als junger Bundestagsabgeordneter interessierte er sich insbesondere für den asiatischen Raum und knüpfte zum Beispiel erste Kontakte mit der christlichen Partei auf den Philippinen. Bis in die letzten Wochen vor seinem Tod blieb er der Arbeit, insbesondere der internationalen Arbeit der Stiftung, eng verbunden.

Mit der gleichen Souveränität, mit der er sein politisches Lebenswerk aufgebaut hat, ertrug der gläubige Christ und engagierte Protestant Gerhard Stoltenberg die Zeit seiner schweren Krankheit. Nichts überließ er dem Zufall. Alles, auch sein eigener stiller Abschied von dieser Welt, war wohl bedacht und bis ins Detail vorbereitet.

Schon bei seinem Abschied aus dem Bundestag 1998 war deutlich geworden, wie sehr Gerhard Stoltenberg über alle Parteigrenzen hinweg geschätzt wurde. Neben vielen Unionspolitikern hat auch der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt die Charakterfestigkeit und das Pflichtbewusstsein Gerhard Stoltenbergs gewürdigt.

Er hat nach seinem Tod über ihn geschrieben: „Stoltenberg war sich in allen seinen Ämtern seiner Verantwortung für die Res publica bewusst. Er hat in allen Ämtern zur Festigung des deutschen Bewusstseins von parlamentarischer Demokratie und zugleich zum wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt Deutschlands beigetragen.“

In der Tat: Sein Beitrag zum Fortschritt unseres Landes, sein Engagement, sein Rat und seine tiefe Verbundenheit mit der Union werden uns fehlen. Gerhard Stoltenberg, der zu den herausragendsten deutschen Politikern des zwanzigsten Jahrhunderts gehört hat, wird uns fehlen.

Wir sind um einen Leuchtturm ärmer.

Gerhard Stoltenberg

wurde am 29. September 1928 in Kiel geboren und verstarb am 23. November 2001 in Bad Godesberg. Die Konrad-Adenauer-Stiftung beschäftigt sich in einer ihm gewidmeten Gedenkveranstaltung am 24. April 2002 mit seinem politischen Vermächtnis.

Ansprechpartnerin ist Frau Holz, Telefon 030/2 69 96-238.